

Flucht und Ankunft in Deutschland

Reinhard Pohl ist freier Journalist und lebt in Kiel.

Drei Brüder aus dem Iran beschreiben in diesem Buch ihre Flucht, vor allem aber das Ankommen in Deutschland. Masoud und Mojtaba, Zwillinge, gingen in die fünfte, der Bruder Milad in die vierte Klasse, als die Mutter sie Hals über Kopf aus der Wohnung mitnahm und sie in Teheran bei einer Freundin der Mutter unterschlüpfen. Dort warteten die Kinder darauf, schnell in die Schule zurückzudürfen, und bekamen erst später mit, dass die Mutter falsche Pässe besorgte, die Flucht nach Hannover organisierte. Die drei erzählen in diesem Buch reihum, jeder Bruder aus der eigenen Perspektive, wie sie diese Flucht und die Ankunft in Deutschland erlebten.

In Deutschland beantragte die Mutter Asyl – und die ganze vierköpfige Familie wurde vollkommen unerwartet für sie weggeschickt nach Nordrhein-Westfalen. Hier lebten sie erst in einer Landesunterkunft, dann in einer Kreisunterkunft für Flüchtlinge. Die Stimmung schwankt – das Flüchtlingsheim ist erbärmlich, weit unter dem gewohnten Standard aus dem Iran, aber schnell kommt der Kontakt mit einer Initiative zustande, vor allem Christa kennen, die die Familie jetzt unterstützt.

Erst jetzt beginnt die Mutter, über die wir in diesem Buch schon viel erfahren haben, den drei Jungs von ihrem verborgenen Leben, ihrem politischen Engagement im Iran zu erzählen. Denn im Flüchtlingsheim haben die Kinder Heimweh, und die Mutter muss ihnen ausführlich erklären, dass es für sie lebensgefährlich ist, zurückzukehren.

So beginnen die drei Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, sich mit dem Leben in Deutschland zu arrangieren. Sie organisieren Farbe, um das Zimmer im Flüchtlingsheim zu streichen. Sie freunden sich in der Schule mit anderen an, besuchen sie auch und vermeiden es, Gegenbesuche zu erhalten. Das dürfen nur später die „besten Freunde“.

Später kommt der Vater nach, auch er hat die Flucht organisieren können. Für die drei Jungs ein Schock, denn am Tage des Wiedersehens erfahren sie, dass die Mutter mit der alleinigen Flucht auch die Trennung vom Ehemann besiegeln wollte, was dieser aber nie akzeptiert hat. So erleben die drei nach einer kurzen Freundschaft über das Wiedersehen einen heftigen Streit der Eltern – und stellen sich dann doch alle drei auf die Seite der Mutter. In der nächsten Zeit dauert der Konflikt an, denn der Vater besucht die Kinder im Flüchtlingsheim, gegen den Willen der Mutter. Als er zur Tür reinkommt, sehen sie gerade ihre Lieblingsserie, „Xena, die Kriegerprinzessin“ – und müssen sich eine Standpauke über ihre verdorbenen Sitten, insbesondere aber die ihrer Mutter anhören. Der endgültige Bruch ist nicht mehr weit, da nützt es nichts, dass der Vater es bei der Mutter auch noch mal mit Blumen und Schokolade versucht.

Doch damit ist auch klar, dass die drei Jungs sich jetzt nicht nur schützend vor die Mutter stellen, sondern auch kraftvoll ihren Weg suchen. Alle drei schaffen es, teils entgegen den Empfehlungen von Lehrern, aufs Gymnasium zu kommen. Insbesondere die Mutter, die in dem Buch selbst kaum zu Wort kommt, allerdings in den Erzählungen der drei fast immer präsent ist, treibt das auch voran. Und so bauen sie sich Schritt für Schritt ihr Leben auf – bis zu dem Katastrophentag, an dem das Verwaltungsgericht ihren Asylantrag endgültig ablehnt, weil der Richter der Mutter nicht glaubt.

Noch größer ist der Schock für die drei, als die Mutter kurz darauf eine Überdosis Tabletten nimmt. Es endet glimpflich, aber jetzt schließen die drei einen Pakt mit der Flüchtlingshilfe, hier zu bleiben. Jetzt werden die Erzählpassagen rechtlich konkreter, wir erfahren etwas über die Residenzpflicht, das Asylbewerberleistungsgesetz, die Härtefallregelung. Man merkt, die drei kommen in ein Alter, in dem sie ihre Situation nicht nur verstehen, sondern auch aktiv beeinflussen können. Erst später bekommen wir auch Andeutungen davon, dass wohl die ganze Schule Anteil

nimmt, der Kampf um das Bleiberecht nicht alleine von der Familie und einigen Unterstützern ausgefochten wird.

Am Ende stehen ein Bleiberecht und drei Elite-Universitäten, zusammen mit Stipendien, so dass jetzt der Aufstieg in die Führungsschicht Deutschlands ausgemachte Sache scheint.

Mojtaba ist es, der das letztlich so nicht akzeptieren will: An seiner Elite-Universität werden alle nur noch auf Leistung gedrillt, ihnen wird gezielt beigebracht, dass die „anderen“ eben Pech gehabt haben, man sich auch um die Studenten und Auszubildenden außerhalb der Elite keine Gedanken machen sollte. Er gibt ein kritisches Interview über die Universität „WHU - Otto Beisheim“, er erwähnt, dass Otto Beisheim zwar ein reicher Stifter ist, aber während des Krieges zur Leibstandarte Adolf Hitler gehörte, einer SS-Spezialeinheit. Er bricht schließlich sein Studium ab, um ein normaler Mensch zu bleiben – was ihm sicherlich gelingen wird, genauso wie den Brüdern und der Mutter.

In der Presse wurde das Buch teilweise unter dem Aspekt gefeiert, wie nützlich doch diese intelligenten Jugendlichen für Deutschland ist, wie vorschnell doch die Ablehnung des Asylantrages. Das wird dem Buch überhaupt nicht gerecht, denn das ist nicht die Intention der Autoren, sondern höchstens der Journalisten, die darüber schreiben. Die drei Brüder wollen, dass die berechtigten Asylgründe ihrer Mutter anerkannt werden, sie wollten nie den Abschiebeschutz wegen einer labilen Psyche der Mutter haben.

Aber mehr wollte Deutschland ihnen eben nicht zugestehen – und sie zeigen, dass sie auch daraus etwas machen können.

Mojtaba, Masoud und Milad Sadinam: Unerwünscht. Drei Brüder aus dem Iran erzählen ihre deutsche Geschichte. Bloomsbury Verlag, Berlin 2012, 252 Seiten, 16,99 Euro

